

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 26 (1943-1944)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über verunmöglicht werden. Auch für diesen Fall gibt es eine Lösung, die dem Kinde unter allen Umständen sein Ausbildungsgehalt garantiert.

Die Jogananten

Lehrgeld- und Aussteuerversicherungen
liegen insofern im Gegensatz zu den Kinderversicherungen, als dass das Lebens des Kindes dasjenige des Vaters oder auch der Mutter zugunsten des Kindes versichert ist. Stirbt der versicherte Vater, so fallen die Vermögensanlagen des Vaters aber das Vererbgeld doch auf den vereinstehenden Ehemann das volle Versicherungskapital. Der Vater garantiert also seinem Kind ein bestimmtes Kapital auf ein bestimmtes Alter, einerlei ob er bis dahin lebt oder vorher stirbt. Die Wahl des Fälligkeitalters soll sich nach den finanziellen Verhältnissen richten. Wo für das Kind eine Verheiratung gleich nach Schulaustritt begünstigt ist, da wird die Fälligkeit der Versicherungssumme mit Vorteil auf das 16. Altersjahr gewählt. Eine Verheiratung lagte mir, wie wichtig es ist, wäre, wenn schließlich nur 300 bis 500 Franken aus der Schulaustritt (Konfirmation) eines Kindes fällig würden, damit die Prozedur einer Ehe finanziert werden könnte, weil für die Prozedur noch keine Etüben erhältlich sind.

Wo immer möglich, sollten Tante und Onkel um bemittelten Kindern sich zusammenzutun, um eine kleine Verheiratung abzusichern zu können. Wenn es sich um so kleine Versicherungssummen handelt, ist der Abschluss einer Volksversicherung das Gegebene.

Als Volksversicherung bezeichnet man die kleine Lebensversicherung, soweit sie als charakteristisches Merkmal einer auf die besonderen Bedürfnisse und Bedürfnisse der minderbemittelten Bevölkerung zweckmäßig angelegten Großversicherung. Die Volksversicherung hat ihre obere Grenze der Versicherungssumme auf 5000 Franken ausgesetzt und wird in der Regel ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen. Die Beitragszahlung ist in kleinen bis zu unbedeutenden Raten geteilt, die oft von besonders Einzigen einfließen können. Bei kleinen und kleineren Versicherungen ist die Volksversicherung sehr zweckmäßig und preiswert. Sobald die Versicherungssummen aber größer sind, sollte man die Bedingungen und Leistungen der Jogananten-Verheiratung und mit denen der Volksversicherung vergleichen. Je nachdem lohnt es sich, auf das bewusste Unfallversicherung der Volksversicherung zu verzichten, um mit gleich großen Prämien eine Großlebensversicherung abzuschließen. Die Verheiratung und Aussteuerversicherungen sind nur in Bezug auf Zweckbestimmung der Versicherungssumme verschieden. Je nachdem wird auch das Alter für die Fälligkeit der Summe gewählt. Einmal der zugunsten des Kindes versicherte Vater, fallen die Vermögensanlagen weg und die Versicherungssumme wird doch auf den vereinstehenden Termin fällig. Stirbt das begünstigte Kind, werden die einbezahlten Prämien zurückzuerstattet und die Versicherung erlischt.

Wer soll begünstigt sein?

Diese Lösung, daß die Begünstigung auf ein bestimmtes Kind nicht übertragbar ist, kann sich nachteilig auswirken. Ein Vater sollte die Möglichkeit haben, sein Leben des begünstigten Kindes die Versicherung je nach Wunsch und Bedürfnis zu Gunsten anderer Kinder weiter zu führen. Darum ist die Jogananten-Versicherung mit bestimmter Zweckmäßigkeit, bei der die Begünstigung abgeändert werden kann, zweckmäßiger als die nur mit Begünstigung auf ein bestimmtes Kind abgeschlossene. Auch ohne Todesfall des begünstigten Kindes kann der Fall eintreten, daß die Begünstigung auf andere Kinder ausgedehnt werden sollte. Ein Beispiel dafür:
Bei der Geburt des ersten Kindes wird vom Vater gerne das Vermögen für das beste geachtete Kind gesichert. Nachdem wie er, daß der Vater als Versicherungsnehmer 10,000 Franken wählte für die Aussteuer seines Töchterchens. Nach einem Jahr folgt der Stammbater. Der darf auch nicht weniger bedacht werden. Wenn dann das dritte Kind anlangt, will sich schwerer Herzen noch eine 5000 Franken-Verheiratung zu seinen Gunsten abschließen. Beim vierten Kind heißt es: „Jetzt kann ich mit dem besten Willen keine Versicherung mehr abschließen.“ Wäre es da gerecht, daß die zuerstgeborenen Kinder durch die unumstößliche Begünstigung ihrer Aussteuer- und Verheiratung so viel besser gestellt würden als ihre jüngeren Geschwister? Durch die Versicherung mit bestimmter Zweckmäßigkeit und abänderbarer Begünstigung können nachfolgendes Kinder dem Vater die Auszahlung der Versicherungssumme im Todesfälle auf seine eigene Veranlassung bestimmt. Wohl findet mancher Vater anlässlich des Versicherungsschlusses: „Die Versicherungssumme ist auf jeden Fall für meinen Sohn oder auch Tochter bestimmt, also soll sie auch ihm oder ihr ausbezahlt werden.“ — Es ist aber nicht gut, wenn ein Kind, sei es Sohn oder Tochter, die auf das 20. Altersjahr fällig werdende Versicherungssumme von der Versicherungsgesellschaft nicht erhält und darüber sofort Verzehr und Wasterei in die Welt führt, da der Sohn ferner, mit einem Notarbuch konnte man den besten Anweisungsurteil in der Schule des Lebens genießen und die Tochter über einem solideren Himmelbett die zu einer Aussteuer notwendige wirtschaftliche Rückensicht vergessen. Vater und Mutter sollen für ihr Verheiratung oder Aussteuer fällig werdende

Zur Jugendlichen-Versorgung in Basel

Das neue Schweizerische Strafrecht stellt an die Versorgung von Kindern und Jugendlichen ganz bestimmte Anforderungen. Das Gesetz verlangt mit Recht eine Trennung der gefährdeten und verwaisten Elemente von den nicht verwaisten. Während der Versorgung muß für berufliche Ausbildung gesorgt werden. Für ungelährte Fälle muß die Möglichkeit einer Beobachtung geschaffen werden.

Soll der Versorgungszweck erreicht werden, müssen genügend gute Anstalten vorhanden sein, die mündig ausreichten, um die Hauptkategorien der Versorgungsberechtigten ihrem Typus entsprechend zu erziehen.

Die Verantwortlichkeit bei Versorgungen in ungelährten Anstalten ist so groß. Da alle Kantone vor den selben Problemen stehen, wird es immer schwieriger, genügend Plätze in den guten auswärtigen Heimen zu bekommen.

Der Kanton Basel-Stadt verfügt über drei eigene Erziehungsheime, je eines für schulpflichtige Knaben und Mädchen und die Anstalt für schwachsinntige Kinder. Durch Subventionen ermöglicht der Staat ferner den Betrieb der Kinderstation des Basler Frauenvereins, des Jugendheimes an der Wollfabrikstraße und des Heimes in Reinach.

Für die Unterbringung schulpflichtiger Mädchen besitzt Basel überhaupt

keine Anstalt. Für die vorübergehende Bewagnahme sieht nur das Jugendheim des Frauenvereins zur Verfügung, das aber in erster Linie der Aufnahme von Frauen und Kindern zu dienen hat. Bei Untersuchungen bleibt daher gar nichts anderes übrig, als Mädchen im Mädchen- oder in längerer Zeit in den ungelährten Heimen des Basler Frauenvereins unterzubringen. Sicher ist deshalb, daß für Fälle dringlicher Bewagnahme für beide Geschlechter geeignete Einrichtungen in Basel geschaffen werden müssen, ebenso Möglichkeiten für Beobachtungen und Einschließungen.

Für die eigentlichen Versorgungen haben die Behörden Lösungen vorbereitet. Um die enormen Kosten zu reduzieren, ist vorgezogen, mit anderen Kantonen, die ja vor der gleichen Aufgabe stehen, ein gemeinsames Programm auszuarbeiten, das es ermöglicht, daß jeder Kanton auf eigene Kosten jeden Anstaltsplatz zu sichern, wird Basel selbst den Verwirren einer solchen Arbeitsgemeinschaft eigene Einrichtungen für ihre Bedürfnisse anbieten müssen. Das Basler private Initiative vor Lösung solcher Aufgaben zu fördern und zu unterstützen, hat sich bewährt und soll nicht aufgegeben werden.

(Erich Weber, Vorsteher der Vormundschaftsbehörde, in „Wirtschaft und Verwaltung“.)

Ein erfülltes Frauenleben

Ein reiches, edles, tapferes Frauenleben neigt sich zum Abend: Clara Nagas feierte am 30. März ihren siebenzigsten Geburtstag.

Wer von uns Frauen, die wir in der Frauen- und Friedensbewegung drin stehen, kennt nicht ihr warmes, lebensbiges Gesicht, ihre lieben Augen, ihre frische, ungelährte Rede, die tief, so ausgeprochen weiche Menschlichkeit ihres Wesens! Clara Nagas ist das letzte Kind zuteil geworden, zugleich Weib und Weib in vollem Umfang sein zu dürfen: Gefährtin eines hochstehenden Mannes und Mutter zu sein und dabei in vollem Umfang Teil zu haben am großen Leben ihrer Zeit und ihren Gaben und Aufgaben. Wahrlieh, ein Frauenleben aus Fülle und Lebensfülle!

Clara Nagas entstammt einer bündner Familie, wurde 1874 in Chur geboren, als Tochter des Rechtsanwalts Josias Nagas und seiner Frau Christina geb. Plattner, verlebte ihre erste Kindheit in Basel, später in Chur. Dann Welschland und — damals der Weg „bessere Töchter“, die daran dachten, später auf eigenen Füßen zu stehen! — Ausbildung zur Lehrerin. Nachher ein Engländeraufenthalt in ihrer Lehrstelle in Reading und dann sieben Jahre Leben als Hauskatholik im Kreis der Schwärzer, jung, geistig lebendiger Mädchen, in denen ein Verles, soziales Pflichtgefühl lebendig war. Es ärgerte sich in aktiver Mitarbeit in der Wollfabrik- und Friedensbewegung.

Wohl in dieser sozialen Arbeit lernte sie ihren späteren Gatten kennen: Leonhard Nagas, damals Arbeiter an der Martinskirche in Chur. 1901 verheiratete sie sich mit ihm. 1902 wurde Nagas aus Münster zu Basel berufen, wo 1903 und 1905 die Kinder geboren wurden. Als Pfarrarzt erwachsen der jungen Frau und Mutter natürlich allerlei Aufgaben; auch in der Wohlfahrtsbewegung nahm sie weiter tätigen Anteil und mit nachwachsendem Interesse folgte sie, zusammen mit dem Gatten, der sozialen Bewegung; sie trat 1911 auch in die sozialdemokratische Partei ein, die sie allerdings 1935 wieder verließ, enttäuscht über deren Haltung in der Friedensfrage vor allem, die mehr und mehr ins Zentrum von Frau Nagas' öffentlichem Wirken trat.

1908 war Leonhard Nagas an die Universität Zürich berufen worden, und dort spielte sich nun auch das Leben seiner Gattin ab. Sie nahm 1916

als Mitglied der Schweizerdelegation teil an einem von Nord-einberufenen Friedenskongress, der ergebnislos verlief.

Unterdessen war aber 1915 im Haag eine Frauenorganisation ins Leben getreten — ohne ihre Beteiligung, aber von ihr warm begrüßt — der später ein guter Teil ihrer Lebensarbeit gelten sollte. Diese hielt 1919 einen Kongress in Zürich ab und nannte sich: Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. Clara Nagas ist noch heute Präsidentin des schweizerischen Zweiges der Frauenliga und hat in den zuerst zuverlässig-hoffnungsvollen, dann immer trüber, schwerer werdenden Jahren zwischen dem Weltkrieg in unzähligen Auslands- und Inlandreisen, in Vorträgen und Aufsätzen für die Friedenssache gemocht, vor allem unter den nachlässigen Stillerrinnen des Lebens und menschlicher Solidarität, den Frauen und Arbeiterinnen („Tagere als Erzieher“ von Frau Bierhoff und „Die religiösen Grundlagen der sozialen Wohlfahrt“ von W. Kaufmann) hat sie sich in den Dienst friedlicher Menschheitsentfaltung gestellt.

Wer mit dieser — für ein Frauenleben selber schon überragend — Arbeit im Dienste der Weltfriedenssache ist Clara Nagas' Pflichtkreis noch keineswegs aufrieden; aus der Mitarbeit an ihres Gatten sozialem Volksbildungswerk im Gartenhof, an dem sie aus vollem Herzen und mit all ihren Kräften teilnahm, ermunde ihr eine weitere Fülle von Aufgaben zu denen durch den Weltkrieg sich noch eine weitere gestellte, in der sie vor allem mit ihrer Tochter zusammenarbeitete, die Hilfe an den Flüchtlingen; vor allem an jenen, die nicht ohne weiteres schematisch in eine bestimmte Kategorie eingeteilt werden können. Das Mutter- und Tochter hier an intensiver, aus dem Herzen kommender Hilfe, an Trost und Mitleid geben, läßt sich von keiner Statistik erfassen, wird aber in dankbaren Herzen den Weltkrieg überleben.

Wahrlieh ein Frauenleben, reich und köstlich in Mühe und Arbeit, reich auch an Kräften der Liebe und des Geistes, dem man nur eines noch wünschen darf: ein Ausfließen in einer Welt des Friedens, in der jene Kräfte wieder aufleben, denen die Aufgaben ihr Leben lang gebient hat. E. A.

zählt werden.“ — Es ist aber nicht gut, wenn ein Kind, sei es Sohn oder Tochter, die auf das 20. Altersjahr fällig werdende Versicherungssumme von der Versicherungsgesellschaft nicht erhält und darüber sofort Verzehr und Wasterei in die Welt führt, da der Sohn ferner, mit einem Notarbuch konnte man den besten Anweisungsurteil in der Schule des Lebens genießen und die Tochter über einem solideren Himmelbett die zu einer Aussteuer notwendige wirtschaftliche Rückensicht vergessen. Vater und Mutter sollen für ihr Verheiratung oder Aussteuer fällig werdende

Verheiratungssumme dem Zwecke entsprechend verwenden, aber durch den Versicherungsantrag verunmöglicht, daß bei ihren Verbleiben ihre Kinder direkt durch die Versicherungsgesellschaft Geld ausbezahlt erhalten.
Wäre die Fälligkeit der Verheiratungssumme schon auf das 16. Altersjahr festgelegt, wird, kann die Auszahlung des verheirateten Verheiratungssumme auf einige Jahre verteilt werden.
(Fortsetzung siehe Seite 3)

Nachrichten der Woche

Inland

Bundesversammlung: Im Nationalrat wurde die Vorlage zur Sanierung der Bundesbahnen ausgearbeitet. Nach trüglicher Abstimmung wurde mit 146:6 Stimmen dem Antrag des Bundesrates zugestimmt es solle auf die Revision der Wirtschaftartikel der Bundesverfassung zurückgegriffen werden und vom Bundesrat ein den heutigen Verhältnissen angepaßter Entwurf vorgelegt werden. Dem Vorschlag der nationalrätlichen Kommission wurde ausdrücklich über die Altersfrage als notwendig betrachtete eigenständige Altersversicherung und den derzeitigen Stand der Projekte referiert. — Eine Motion Dr. Wyss (Aargau), welche im Interesse der Eisenbahnsanierung die Ausschreibung der ganzen Revision und des Anlegens eines Schimmbildungsinstituts wünscht wurde angenommen.

Im Ständerat wurde u. a. das Postulat Wahlen auf Einführung des obligatorischen Landdienstes der Jugendlichen nach dem Krieg behandelt und mit 20:14 Stimmen abgelehnt. Bundespräsident Stampfli sprach sich für die Fortsetzung der nationalrätlichen Kommission aus. Die Konfessionierung der Bauernvereine wurde gutgeheißen; Fragen des Familienrechtes wurden ausführlich dargestellt.

Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen ist bis 30. Juni 1944 verlängert worden. Die Regierung in Bern hat sich für die Fortsetzung des Abkommens über längere Zeit. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, den Verbrauch von elektrischer Energie für Raum- und Warmwasserheizung einzuschränken.

Ausland

Die ungarische Regierung Kallash hat zum Zeichen des Protestes gegen den Einmarsch der Deutschen ihren Rücktritt erklärt. Kallash soll in der türkischen Botschaft in Budapest Zuflucht gefunden haben. — Der bisherige ungarische Botschafter in Berlin, Szolay, wurde mit der neuen Regierung abgelöst. Der Oberbefehlshaber von Budapest ist zurückgetreten. — Die neue Regierung Ungarns hat die sozialdemokratische Partei, die unabhängige Bauernpartei und den Bauernbund aufgelöst. Es soll wie sich der Innenminister ausläßt, der Marxismus und dessen Verbündete in Ungarn liquidiert werden.

Die konstitutive Versammlung des freien Frankreich in Algier hat einstimmig beschlossen, den Franzosen das Frauenstimmrecht zuzugestehen.

Im englischen Unterhaus wurde auf Antrag einer konservativen Abgeordneten mit einer Stimme Mehrheit entgegen dem Antrag der Regierung beschloßen, fünfzig Vertreterinnen vom Parlament für gleiche Arbeit gleichen Lohn zu geben. — Churchill und General Montgomery ließen im Parlament, die auf die Intensifizierung des Krieges hinweisen und von Zuverlässigkeit getragen waren, ohne jedoch irgend eine präzisierete Voraussetzung zu enthalten.

In einem Dokument, das mit Bewilligung des italienischen Königs der alliierten Kontrollkommission übergeben wurde, berichtet der König, daß seine Verfassungsänderung zu verabschieden, die von einem durch Vertreter des Volkes frei gewählten Parlament verlangt werden würde.

Der Chef der japanischen Reichsregierung in China, Wang Tsching Wei, ist durch ein Ministerialdekret verlegt worden.

Kriegsbeobachtungen

Osten: Im Süden der Ostfront haben die Russen den Eisenbahn am Schwarzem Meer, in Rumänien, erobert und gehen nun in der Richtung gegen Orsova weiter vor. Mehr weilt haben russische Vorposten bereits den Bruch überbrückt und sind damit am Fuß der Karpaten und an der rumänischen Grenze angelangt, nachdem sie auf breiter Front den Durchbruch überbrückt hatten. Rumänien wurde erobert. Tarnopol ist vollständig von den Russen eingenommen.

Italien: Die Schlacht um die Ruinen von Cassino scheint stillzustehen; die Deutschen behaupten sich dank fast ausgebauter unterirdischer Zugänge in einzelnen Gebäuden, die sie zu Festungen ausgebaut haben.

Luftkrieg: Intensive Luftangriffe der Alliierten haben Tag und Nacht Flugplätzen und anderen lebenswichtigen Zielen getroffen. Man merkt allertene Angriffe auf Berlin, Frankfurt, Braunschweig, Weiden, Südwest- und Nordwestdeutschland, auf Ziele in Frankreich, Holland, Belgien, in Florenz, Tadmor, Sofia. — Deutsche Bomber haben London und Bristol angegriffen.

Stricken · Anstricken
besorgt prompt, fachgemäß
Strickerei, Rämistr. 8, Zürich

„Tante meint, sobald die Baviere in Ordnung seien. Bald, so bald als möglich, ist keine Zeit zu verlieren.“
„Gut, ich will alles besorgen.“ Sie ging zu Gräfin, die zwischen den Gemütsarbeiten hin und her gegangen war.
„Mutter's Wunsch wird erfüllt“, sagte Meji. Gräfin sah bedeutungsvoll an.
„Das ist gut für sie und Euch“, sagte sie, „das hätte der liebe Gott Euch nicht so durchgehen lassen.“ Sepp lächelte trübe.
„Er wird es mir auch so nicht durchgehen lassen“, sagte er.
Nachdem das Vorige besprochen war, drängte Meji heim, es verlangte sie nach der Mutter. Als sie im Wagen saßen, drückte Sepp Meji's Hand.
„Ich danke dir!“ Dann fuhr sie fort.

„Im Lehnstuhl in Mamiell Peter's Wohnstube lag Berena. Sorglich war eine warme Decke über sie geworfen, sorglich waren Rosen, Rosen, Rosen, die brauchen nicht mehr ausgeblüht waren, herbstrote Kränze und bunte Äpfelchen. Ihre Wangen waren lieblich gerötet, ihre Augen glänzten und heilig und unruhig flopte ihr Herz. Denn heute war ihr Hochzeitstag. Berena drückte glücklich ihren Kopf in die Kissen. Die Uhr tickte, die halbgelbten Rosenknospen blühten, der kleine Vogel sang ein paradiesisches Lied. Lila ging die Tür auf.

„Meine Mutter hat mir gestern gesagt, daß sie nicht herbei könne, ehe an mir gutgemacht sei, was sie mitversteht“, sagte sie höflich. „Sie wollte Euch fragen, ob Ihr trauen lassen wollt für das Meisten Leben, das Ihr noch bleibet? Sie meint, Ihr braucht nicht lange auf ihren Tod zu warten. Sie sagte, es sei um meinwillen.“
„Wenn ich damit etwas gutmachen könnte“, sagte er tonlos, „so wäre ich froh, wenn sie mich noch wollte.“
Meji ging auf Sepp zu und streckte ihm die Hand hin. Er ergriff sie. So fanden sie und keines rebete. Dann rief Sepp sich auf: „Wann?“ fragte er.

„Berena, da ist jemand“, sagte eine Stimme. Sepp war gekommen. Fast erstickte ihn die Bewegung, als er Berena sah. Er legte sich auf einen Stuhl neben sie, und seine arbeitsharten Hände zitterten. Berena fuhr mit ihrer blauen Hand über die seine.
„Ich wollte es um Meji willen“, sagte sie so leise, daß sie Sepp kaum verstand.
„Berena, vergiß mich, Berena, vergiß mich! Berena, ich habe es nicht gewagt, daß du dich so grämst. Ich wollte nicht so schlecht sein.“ Berenas Augen trübten sich.
„Es ist so schön jetzt, Sepp!“
Dann saßen sie beide in Gedanken versunken schweigend da. Die vergangenen Jahre zogen an ihnen vorbei, gleichgültig, doc und trübe an Berena wechselnd, mit hellen Lichtern und tiefen Schatten an Sepp. Und sie hätten sie zusammen durchleben können. Hand in Hand hätten sie gehen können und Berena läge nicht da, bleich und schmal und gebrochen. Sepp lag auf seinem Hof, rotwangig, mit lachendem Mund, das schöne Kind neben sich. Er hatte es nicht gewollt.
Da ging die Tür auf, Mamiell und Meji kamen herein.
„Es ist Zeit“, sagte Mamiell Peters.
Berena erhob sich leise, als sei alle Aufmerksamkeit von der gewichen. Meji besah sie mit Rosenknospen vor an ihrem schwarzen Kleid und sagte auch Sepp ein Märlein ins Knovvlid, Dra an

hand der Wagen. Sorglich wurde Berena eingehüllt in Decken und Mantel. Sepp folgte sie. Mamiell Meji und Gräfin sahen während der Fahrt besorgt in ihr blaues Gesicht, in dem die Augen glänzten in überbrückter Freude.
Vor der Dorfkirche hielt der Wagen. Es sammelten sich ein paar Neugierige vor der Tür und gafften auf die blaue Frau im ergrauten Haar, die mit seltsamem Lächeln das Gotteshaus betrat, eroberten Sandstein vor dem Haus, und dort betend die Hände faltete, während es durch die Kirche brauste: Herr, Gott, dich loben mir!
Der November hatte der Menschen geschmetzt mit seinen wilden Stürmen, keinem Denken und Wälen. Endlich hatte er sich ausgediebt. Der erste Schnee war gefallen, und eine leichte weiße Decke lag über der Erde. Sie lag über Berenas trübem Grab und schmeigte sich weich um all die Blumen und Kränze, die darauf lagen.

Gedanken
Von Gustave Thibon
Ihre Deutsche übertragen von Lotte Raupe
Liebe ist nur möglich, wenn sie entgegen kann; die abern leben durch uns in dem Maße, als wir sie beanspruchen.

Studiengelversicherung

Darunter kann man zweierlei verstehen:

1. Eine hohe **Vegetarische** Versicherung mit Summenfähigkeit auf das 19. oder 20. Altersjahr, die für den Sohn oder eventuell auch für die Tochter die Mittel zu einem Studium sichert. Wie schwer fällt es sonst einem Vater, wenn er aus laufenden Einnahmen oder beschiedenen Kapital plötzlich noch die großen Ausgaben eines Studiums auf sich nehmen sollte. Durch die Versicherung wird nicht ganz unerschöpflich, aber doch schmerzlos und planvoller während vieler Jahren ein Studienkapital zusammengepart. Und auch da kann der Vater immer die beruhigende Gewissheit haben: sollte ich vorzeitig sterben müssen, so ist das Studium meines Sohnes sichergestellt, ohne daß weiterhin Einzahlungen geleistet werden müssen.

2. Kann man unter Studiengelversicherung noch einen andern Versicherungsart verstehen. Nehmen wir an, daß in einer beschiedenen Beamtenfamilie der Sohn talentiert ist und Medizin studieren soll. Die Schwägerin müßte feinstenwegs zurückbleiben und können keine höheren Schulen besuchen. Sie treten sobald als möglich ins Erwerbsleben ein, um aus ihrem Verdienst etwas an die hohen Studienauslagen des Bruders beitragen zu können. Sie kennen den zuverlässigen Versicherungskassierer des Bruders, der ihnen früher einmal alles zurückgeben wird. — Wenn nun aber hier der Mensch denkt und Gott anders lenkt und der Tod einen Schlag durch die ganze Besorgung macht? Mit dem vorzeitigen Tode des studierenden Bruders sind die Opfer der Schwägerin wertlos geworden. Es stimmt ja, daß Rückzahlung der verausgabten Studiengebühren durch eine Versicherung den Verlust des geliebten Menschen nicht ersetzen kann. Ist es aber nicht genug, einen lieben, hoffnungsvollen Sohn und Bruder zu verlieren? Muß auch noch das von Eltern und Schwägern unter Entfahrungen mühevoll zusammengetragene Studienkapital verloren sein? In den meisten Fällen ist es wirklich am Platze, das Studiengeld durch eine Versicherung zugunsten der Geschwister sicherzustellen.

Aber auch wenn keine Geldgeber das erforderliche Kapital für ein Studium aus dem künftigen Vorstreben und nur die Fähigkeit und Gewissenhaftigkeit ihres Schüßlings als Pfand haben, sollte die Rückzahlung des vorgestrichen Studienkapitals für den Fall vorzeitigen Todes durch eine Versicherung garantiert werden. Es ist klar, daß neben den hohen Studienauslagen hohe Lebensversicherungsprämien eine Last bedeuten. Aus diesem Grund wählt



Berena Graf: Spiel der Liebe. Albert Zühl Verlag, Bern-Bümpliz.
Er liebt sie, sie liebt einen andern, der sie verliert. So schließt sich der Ring, in welchem das Schicksal dreier Menschen, die sich Hölles und Hutes hatten zufliehen müssen, geheimnisvoll verwickelt liegt. Der Bataille-Lieutenant umjagt seine Kluge und beschiedene Geliebte zuerst wohlwollend, später gütig und zuletzt voll verzichtender Liebe. Diese geht so weit, daß er zum eigenen Leid eine Liebesbeziehung seines Schüßlings zu einem ebenfalls gefangenen und Zeitvertrieb lachenden Uebervater entwideln hilft. Zur großen Ueberraschung empfindet derselbe dabei mehr und mehr ein seltsames Gefühl während Fräulein de Launay in dieser Liebe erst ihr eigentliches Leben anzufangen scheint. Die wiedergewonnene Freiheit ist für beide das Erwachen aus einem Traum.
Berena Graf hat diese Liebesstudie in den Memoiren der Mme Staaf-de Launay als verfaßten Briefen glänzen lassen und ihn in Form eines kleinen Romanes ans Licht gebracht. Dieser ist umso rührender, als er von der jungen Frau als Geschenk des Himmels erlebt wurde. Das Erlebnis blieb die Seele ihrer Erinnerungen. Hochbetagt konnte sie sagen: „Die Zeit der Bataille-Gefangenenschaft war die glücklichste meines Lebens“.
Zu schmerzliche Gesichte ist äußerlich in einer einzigen Gewand gekleidet, welches das Bandchen tatsächlich zum liebeswerten Geschenk vorausbestimmt.

man für eine solche Studienversicherung am besten eine Versicherungsform, bei der während der teuren Studienzeit nur beschiedene Mitfordämien zu zahlen sind, die allerdings keine Sparkapitalanammlung bieten können, sondern nur das Todesrisiko decken. Es gibt wohl wenige Frauen, die den Wert aller ihren beschiedenen Versicherungen nicht einsehen und ihren Kindern nicht auch eine solche kleinere aber größere Frühvorsorge von Berena gänzlich. Die Mütter sollen sich aber nicht nur mit dem Wunsch begnügen und von Mame alles Weitere erwarten, sondern den besten Willen dazu aufbringen. Wo ein Wille ist, ist meistens auch ein Weg! (Radiovortrag, Studio Zürich.)

Ästhetische Haltung

Philosophen des Klassischen Altertums unterschieden eine *vita activa* von einer *vita contemplativa*, das heißt ein tätiges, zweckgerichtetes von einem beiführenden, beiführenden Dasein. Zur *vita contemplativa* gehört (neben der Entfaltung religiöser Lebens) das Schönheitsstreben, das Verbarren in ästhetischer Schau.

Äußeres und kontemplatives Leben müssen sich ergänzen. Das eine ohne das andere führt zur seelischen Verkümmern des Menschen.

Ästhetische Bildung ist kein Luxus.

Sondern ein integrierender Bestandteil der Menschlichkeit, der Kultur des einzelnen; denn auch die ästhetische Seelenentfaltung, die persönliche Beziehung zur Schönheit und Kunst gehört zum wahrhaft gebildeten Menschen. Wer nicht fähig ist, vom Erlebnis des Schönen zumerkst ergreifen zu werden, der bleibt zeit seines Lebens ein kümmerlicher, ein seelischer Krüppel.

Diese Einseitigkeit muß uns erzieherische Verpflichtung bedeuten. Denn der Mensch braucht eine zielbewusste, umsichtige Führung, um das umfrieene Ziel zu erreichen. Er wächst nicht von selbst in eine ästhetische Kultur hinein. Wo ihm die rechte erzieherische

Betreuung abgeht, ist das Resultat ästhetische Stumpfheit und Verwilderung des Gemüts. Die hinter uns liegende reichlich amüsliche Epoche demonstriert diese Wahrheit ja mit erschreckender Eindringlichkeit.

Bildung des Schönheitsinnes

Die ästhetische Erziehung wird auch heute noch sehr vernachlässigt. Die häusliche Erziehung vor allem sollte sich dieser Aufgabe angelegenlich und systematisch annehmen. Eine gute ästhetische Wohnkultur schafft zu ihrer Erfüllung die beste Voraussetzung. Häusliche Mühlpflege, gemeinsame Besuche guter Literatur, gemeinsame Museumsbesuche, die Förderung der Kinder in ihren künstlerischen (sonst anders auch in ihren kunstgewerblichen) Neigungen, das Wartenlassen eines sicheren Gemüts in der Kleiderwahl für die Kinder — das sind weitere Mittel zur Bildung des ästhetischen Sinnes.

Die Sehnsucht nach einem von Schönheit erfüllten Dasein ist heute in unserer von so vielen Leiden geprägten Welt härter geworden, als sie es je in den letzten 70 Jahren war. Werken wir auf dies hoffnungsreiche Zeichen der Zeit!

Aber ästhetische Erziehung ist nur da möglich, wo der Mensch allgemein einen geistigen Lebensstil pflegt und sich an die wahren Werte des Daseins hält.

Wir müssen die Kinder trotz aller Verablung der praktischen Arbeit (die uns ja selbstverständlich ist), zu dem Bewußtsein erziehen, daß ein sinnvoller Leben nicht nur aus Betriebsamkeit besteht. Die Erkenntnis muß ganz in die jungen Menschen eindringen, daß es noch einen andern Daseinsgehalt gibt als ewige Zwecksetzung, daß auch das andere Wert und Würde hat: Ruhe, Verschaulichkeit, Bejmüchlichkeit, entspannte Betrachtung, eben ästhetisches Leben.

Ein Erzieher, der dies eingesehen hat, wird sich die größte Mühe geben, zu verhindern, daß die ihm anvertraute Jugend dieser Zeitverderbnis, dieser all-

Das Leiden macht uns besser oder macht uns schlechter. Es kennt keinen „Status quo“ und keine Horizontale. Es fährt uns nach oben oder nach unten. Der Lebende ist kein Mensch der Ebene.

Jeder Aufstieg ist die Frucht eines überwundenen Schmerzes.

Die Erde wäre bald unbewohnbar, wenn jeder aufhörte, aus Höflichkeit zu tun, was er aus Liebe nicht tun kann; aber sie wäre fast vollkommen, wenn jeder alles aus Liebe tun könnte, was er aus Höflichkeit tut.

Wie viele Wünsche hast du! Du willst dies, und jenes, und noch mehr. Und es ist gut so. Aber hast du dir auch überlegt, ob all diese Dinge dich wollen? Du trachtest darnach, das Glück zu erlangen. Trachte lieber darnach, so zu werden, daß es dich erlangen kann! Wenn du rein genug bist, folgt dir das Glück überall, wohin du auch gehen magst, wo du dich auch verbergen magst.



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Näschelestr. 44 Zürich 1

Der heimelige **Teerraum** Marktgasse 18 **Gipfelstube** W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Kunststofferei von beschiedenen Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden-, Woll- u. Trikotstoffen, Tüll sowie sämtliche Teppiche u. Decken **Fachgemäße künstlerische Ausführung** **Postsendungen prompt per Nachnahme** Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz: (gegr. 1915) **Frau M. Weib, Zürich 1, Stadthofstr. 42, im Laden, Tel. 23135**

Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit der **Babyhaus** **Mertha Sonderegger** Münsterhof 17 Zürich 1 Fraumünsterplatz Tel. 35020

Die elegante **Blouse** zum **Tailleur** sehr große Auswahl Beachten Sie die Schaufenster bei **MÜLLER Sommerau** **TRUENAUER ZÜRICH**

chez Alice **Der neue Hut** ZÜRICH 1 HANDELSHOF URANIASTR. 33 TEL. 33523

Die tüchtige Hausfrau kocht jetzt **Trockengemüse** Auf Kontrollmarke achten! **REISSVORSCHLÜSSE**

Reissvorschlüsse in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im **REISSVORSCHLÜSSE-SPEZIALGESCHÄFT** **H. MEISTER, ZÜRICH 1** Augustinerstrasse 42 Tel. 35331

Bücher als Ostergeschenke **Maurice Zermatten: UNNÜTZES HERZ** Roman. Band 1 des Kreises Schweizer Verleger. Geb. Fr. 6.— „Eigenartig mit der trefflich charakterisierten, bald sanftmütigen, bald gewalttätigen, aber immer bewegten Walliserlandschaft verbunden, drängt die äußere Handlung vorwärts und gegen die inneren seelischen Veränderungen der Menschen vor sich. Das besondere der Darstellungskunst Zermattens prägt sich ebenso stark in der Herausarbeitung der Charaktere als auch in seiner bilderreichen Sprache aus.“ (Der Bund)

Francesco Chiesa: SCHICKSAL AUF SCHMALEN WEGEN Erzählungen. Geb. Fr. 8.80 „Dreißig Erzählungen aus dem Tessin, von Nicoletta, vom ländlichen Theater, von Schulreisen, von der armen Annabella und manch lieber anderer Gestalt: wie könnte es da den Leser langweilen vor so viel Leben, so viel buntem Wesen, so viel Gemüt und trefflichen Tönen?“ (Neues Winterthurer Tagblatt)

Martin Anton Groder: ROMAN DER MUTTER Geb. Fr. 8.30 „Der Hof, das Heim, die Gemeinschaft der Familie ist hier eigentlich das, worum es geht. Der Mutter, als ihrem Pol, fühlen sich die Kinder tief verbunden, Katharina, die Heim und Mutter selbstlos betreut, Anton und Otto, die auch in der Ferne in ihrem innersten Wesen der Familie treu bleiben. Ein seelisch wohlthuendes Buch, besonders in unserer Zeit!“ (National-Zeitung)

In jeder Buchhandlung **Benziger-Verlag, Einsiedeln/Zürich**

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leuter Metzgerei Charcuterie Zürich 1 Schützengasse 7 Telefon 34770 Filiale Bahnhofplatz 7



Nido Maria, staatl. diplom. Sallergraben 75 (Haus Leu-Bank). Tel. 4.25.42.

Inserate

für offene Stellen u. für Stellensuchende **haben guten Erfolg** im **Schweizer Frauenblatt**

MAISON Earth **BEDIENE DAMENBLEIDUNG ELEGANTE BLUSEN** **FRAU E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 73221**

Gibst du einem Menschen wenig, so findet er, es sei zu viel; gibst du ihm viel, so findet er, es sei zu wenig. So erklärt sich das Aufblühen und Erlöschen aller Neigungen. Die Liebe erwacht im Staunen einer Seele, die nichts erwartete, und sie stirbt an der Enttäuschung eines Ichs, das alles fordert.

Die Größe einer Liebe entspricht nicht der Menge der Freuden und Leiden, die sie hervorruft, sondern der Menge und Intensität der Schmerzen und Enttäuschungen, die sie in Freude verwandeln kann.

Die wahre Vor-Sicht hat zwei Augen: das eine ist auf das Ziel gerichtet, das andere auf die Gefahren des Weges. Aber da sie das Ziel nicht aus den Augen verliert, nimmt sie die Gefahren des Weges tapfer auf sich.

Die falsche Vor-Sicht hat nur ein Auge: es sieht nur die Gefahren, nicht das Ziel. Und da sie wieder den Blick fürs Ziel noch den Drang darnach hat, gibt es für sie nur eines: den Gefahren um jeden Preis aus dem Wege zu gehen. Dann aber ist der Mensch dem Glück und Wohlfahrt verfallen. Er träumt nur noch von Schicksal und Bruchwehen. Und das Leben verwandelt sich ihm in eine stetige Versicherung gegen sämtliche Risiken.

Agis **Tafelgetränke** aus Fruchtsaft u. Mineralwasser **Obst-Essig** würzig, mild, aromatisch **Salat-Sauce** hilft bis 75% Öl sparen garantiert naturrein **... bis heute über 51.000.000 Fl** „Agis“ J. Stössel, Zürich

gemeinen Gesehtheit, der rastlosen Ueberbetriebsamkeit und seelenlosen Unruhe zum Opfer fällt. Wir wollen als Erzieher an einer Generation gefallten, die nicht ständig vor sich selbst auf der Frucht ist und sich durch Weisheit und lautes Vergnügen beläuft. Wir wollen Menschen bilden, die sich selbst ertragen, die auch mit sich allein sein können und nicht ins Meer zu verfallen meinen, wenn sie für Momente außerhalb des Jagdgebietes stehen.

So wünschen wir uns Schulen und Haushaltungen, die mit fröhlicher Aktivität erfüllt sind, in denen aber auf der andern Seite immer und immer wieder die Besinnlichkeit, die stille Einkehr zu ihrem Rechte kommen. Wir wünschen uns Eltern und Beträufte, die selbst sehr viel innere Ruhe und seelischen Frieden haben, und die es demgemäß fertig bringen, mit den Kindern in großer innerer Sammlung und tiefer Ruhe auch das religiöse und ästhetische Leben zu pflegen.

Alle Schönheit ist Symbol des Ewigen. Sie hat den Glanz des Ueberirdischen und bedeutet in all ihren menschlichen Erscheinungsformen Humus auf der Schöpfung. Nur aus Ehrfurcht und Frömmigkeit heraus können wir sie wahrhaft pflegen. Dann aber erhebt sie uns über den Staub.

(Dr. Schöps in „Pro Juventute“ 1. 44.)

Das kommt vom Film . . .

sd. Immer wenn die Generation unserer Eltern mit der Jugend von heute anfreundet ist und nach Ursachen dieser Unfreundlichkeit sucht, magt sie zum Schluß den Film für gewisse Ursachen ihrer Zungen laßbar. Der Schulentag, jene, der mit Weingläschen einen Zigarettenautomaten plündernd, geht vor dem Jugendgericht, er habe solches in einem Gangliertum gefahren. Wir neigen zwar dazu, seinen Worten keinen Glauben zu schenken; denn irgendwie haben wir den Eindruck, daß sich wirkliche Gangliertum mit weniger harmlosen Madenschäften abgeben, als mit dem Klüßern von Zigarettenautomaten.

Wir wagen nicht darüber zu urteilen, in welchem Maß der Film an der unerfreulichen Verpflogenheit der heutigen Jugend schuld ist. Eider hat er weniger auf dem Bereich, als die Kinoinserate in ihrer schlauesten und überbordenden Sprache gelegentlich vermögen lassen.

Nein, es kommt nicht alles, was unerfreulich ist, vom Film.

Aber etwas Gutes und Positives haben wir ihm doch zu verdanken; die Tatsache, daß es heute viel weniger unordentlich aussehende junge Mädchen gibt als früher, daß sich sehr viele Frauen unter seinem Einfluß netter und geschmackvoller Kleider und in der Wahl dessen, was ihnen steht oder nicht steht, einen sichern Geschmack erwandeln, als dies noch vor einer oder zwei Generationen der Fall war.

Die häßlichen Entlein

Wenn wir die Photos aus unserer Jungmädchenzeit betrachten, dann beschleicht uns nicht ungern ein leichtes Minderwertigkeitsgefühl. Was, dieses unordentlich gekämmte Geißelpaar, dieses unordentlich gekämmte Geißelpaar, mit Haarsträhnen im Gesicht, mit einem durchgefallenen Rock und „Votterstrümpfen“, das waren wir. Auch unsere Altersgenossinnen sahen nicht viel besser aus . . . wir waren, von einigen Ausnahmen abgesehen, ein bißchen unformig, ein bißchen gelegentlich.

Und, seien wir ehrlich, der größte Teil unserer Mütter war es auch nicht. Sie konfultierten ein paar mal jährlich ein braunes Modejournal, und nach ihm wurden die weiblichen Mitglieder der Familie dann eingekleidet. Das Resultat war, daß alle, die von Natur nicht mit überdurchschnittlichen Reizen begabt worden waren, ein bißchen farblos, ein wenig unvorstellhaft aussehend durch ihre Jungmädchenzeit gingen und zutiefst in ihrem Verzei von schönen Kleidern und reizenden Frisuren träumten. Und weiterhin: das Resultat war, daß wir unsjer erstes, selbstverdienendes Geld recht unbedacht in alle jene erträumten Dinge umfekten, die uns vielleicht nicht unbedingt gut kleideten, die uns aber der Inbegriff aller Sehnsüchte lösten.

Die jungen Mädchen von heute haben es besser

Ihnen bleibt das Tadeln im Umgebissen erspart. Selten trifft man eines unter ihnen, das eine Periode des „häßlichen Entleins“ durchmacht. Der Film mit seinen unzähligen gut und geschmackvoll angezogenen Schauspielerinnen ist nicht unzulässig daran. Die Filme, in denen sich die Diven ausschließlich in Juwelenfunkelnden Abendkleidern und Perlmanteln zeigen, sind heute eine Seltenheit. Häufig aber sind jene Filme, in denen ihr Einbild in das Leben junger, berufstätiger Mädchen und Frauen erhalten, Einblicke in Leben, die sich nicht viel von dem unseren unterscheiden, die ein gerütteltes Maß Arbeit mit sich bringen und hin und wieder etwas Freude und Ausgelassenheit. Eines aber haben diese Filmmädchen in ihrem gar nicht überdurchschnittlichen Leben gemeinsam: sie sind immer sehr gepflegt angezogen. Gepflegt und hübschlich ist nicht dasselbe; und die Tatsache, daß die Strumpfhübe in der Mitte des Beines sitzen, daß die Frisur ordentlich, der weiße Kragen sauber ist, hat gar nichts mit Aufgepflegen, jedoch sehr viel mit Selbstbildnis zu tun.

Es scheint, als ob sich unzählige junge Schwelzerinnen die Filmmädchen zum Vorbild genommen hätten. Es ist für sie vielleicht gar nicht immer leicht, darauf zu achten, daß die Hüfte nicht abgefallen, die Frisur immer ordentlich und

Würde bringt Würde

Kriegsbedingte Aufgaben der Lehrerin

Wir geben hier auszuweisende einen Brief wieder, welchen eine vielbeschäftigte Lehrerin in einem freien Augenblick einer Kollegin schreiben konnte. (Aus Schweiz, Lehrerinnen-Zeitung, Nr. 10.)

Liebes Ann!

Du hast also nicht recht den Mut, Dich für die Stelle in unserem abgelegenen Nachbardorf zu melden, wo Du neben dem Kollegen einfach die Lehrerin wärest. Du fürchtest, es könnte zu einlam und zu langweilig sein. Keine Spur — früher einmal, vor dem Krieg — vielleicht, aber jetzt wirst Du unmöglich je Zeit haben, Dich einlam zu fühlen, geschweige denn Dich zu langweilen.

Da ist einmal die Schule, Deine Klassen. Aber nicht nur Deine, denn mit dem Mitleidenschaft der Kollegen ist es eine Sache. Wenn es gut geht, müssen alle Schulmeister ausgerechnet zur selben Zeit in den Dienst. Ja, und dann erinnert man sich gelegentlich plötzlich daran, daß man eine tüchtige Lehrerin hat. Die kann doch ganz gut zu ihrer Klasse noch zwei bis drei Stunden Oberstufe unterrichten.

Aber Deine Schule und doppelte Schule ist noch lang nicht alles. Eine Menge kriegsbedingter Aufgaben warten neben ihr auf Dich: In der Gemeinde. Erstens wird Dir eines Tages eine freundliche Frauenstimme am Telefon mitteilen, daß man Dich zur Vertretungsperson für den freiwilligen Landdienst erklären hat. Es ist darauf, daß man Dir sowohl Vertretung entgegenbringt, fällt Dir natürlich nicht gleich ein, daß eine tüchtige Großmutter oder eine unwillige Städtin dieses Vertreters auch rechtferdig würde. Und nun fängt der — ach — so siegreiche Papierkrieg auch für Dich schon an. Bittel in schönen Farben darfst Du ausfüllen. Ich rate Dir übrigens, von diesem Ehrenamt jodelt als möglich an die örtliche Arbeitsinspektur abzutreten.

Es ist möglich, daß man Dir auch das Lebensmittelsamt oder doch davon die Kartenausgabe übergeben will. Aber das ist ein bezahltes Amt, d. h. es ist eher möglich, daß sich außer der Lehrerin jemand dafür findet.

Bestimmt aber mußt Du im Samariterverein mitarbeiten. Der Samariterklub gleich im ersten Herbst wird Dir sicher gut tun; im Winter wird er der Krankenpflege und im zweiten Jahr der Säuglingspflege oder der Hygiene sein. Wenn Du zu präsentieren und Dich glänzend auszubilden willst, wirst Du im dritten Jahr einmüßig zur Präsidentin des Samaritervereins gewählt!

Vielleicht hast Du Dich in einer Stunde patriotischer Begeisterung hinreißend lassen, Dich für den FHD zu melden. Gut, so kommt Du doch wenigstens in den Ferien aus dem Dorf heraus. Für Dich gibt es nämlich keine Selbstverleugung, auch nicht durch den Herrn Kollegen. Du hast die Ferien für Deinen Dienst bezuggeben, denn Du bist eine Frau, eine Schweizerin.

Hast Du Dich nicht zum FHD gemeldet, so ist es weit leichter zu glauben, das Vaterland, das wohl Deine Stimme, nicht aber Deine Steuern verdankt, finde Dich nicht. Schon wieder das Telefon. „O Mann, Männerstimme erkundigt sich: Sind Sie beim FHD? Auf Dein „Nein“ schlägt die bäterliche Stimme gebannt ins Trümpfende um: „Hier Ortswehrkommandant ich werde Sie zum Chef der Ortswehrkommandant ernennen.“ Punkt. Schluß. Fertig. Abgehängt. Und bald bekommt Du diese Meldung schriftlich.

der Manteltragen tadellos sauber ist. Schuhmacher und Coiffeure sind bekanntlich heute im Budget unzulässiger junger Mädchen ein Posten, der ihnen einiges Kopfschütteln macht. Aber Tatsache ist, daß Hehntaufende junger Frauen lieber auf Welpen und Zinini verzichten, lieber im Vorzug auf dem billigen Platz sitzen und zum Frühstüd nur twodenes Brot essen, als daß sie die Bescheidenheit ihres Budgets in ihrem Aeußeren zum Ausdruck kommen ließen. Und das ist recht so.

Pro Infirmis

Zum Kartenzusatz

„Schätzungsweise 200,000 auf der Schattenseite des Lebens Wandelnde, wie geistig Schwache, Epileptiker, Krüppelhafte, Invalide, Schwerhörige, Taubstumme, Blinde, sowie sprachliche Gebrechliche und schwererzogene Kinder sind ihrer Dignität und Unterbringung anvertraut. Wenn diese Invaliditäten in Reich und Güt an uns vorbeimarschieren könnten, wozu erschüttertes Bild des Jammers würde sich unsern Gedächtnis unermüßlich einprägen! Eider würde bei jedem Augenblick solch erregender Lebens spontan der Entschluß reisen, zu dessen Binderung einen erhellenden Beitrag zu leisten.

Bedarf es dieses Aufbaumungsunterrichts, um unser Mitleid für so viele bebauenswerte Mitbürger und Mitbürgerinnen zu erwecken?“

Aus dem Aufruf von Bundespräsident Stampfli.

Pro Infirmis hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Gehörlosen zu helfen. Unterrichten wir ihre Bedürfnisse und lassen wir einen kleinen Beitrag, wenn die Karten im Monat April in unser Haus gesendet kommen. Hauptquartier-Konto VIII 25 503. Postfach-Konto Kartenzusatz in jedem Kanton.

Sagen Sie es weiter!

Im folgenden wird geschildert, welche Möglichkeiten sich dem

Schwerhörigen

bieten, den Kontakt mit der Umwelt trotz seinem Leiden aufrechtzuerhalten:

Künftig begeben wir auf dem Sekretariat des Fürstbischöflichen für Schwerhörige in Zürich eine

„Kon jekt an werden die Briefe mit dem weisen Kreuzen, die „Mitteltage“, auch Dich finden, und jedesmal wirst Du sie öffnen mit ein wenig Spannung, die Dir die Lippen etwas härter aufeinander legt. Nun kannst Du Dein Organisations-talent entfalten; wird braucht es gar nicht; denn Deine Samariterinnen sind ja ein bereits ausgebildeter prächtiger Stützpunkt.

Aber eines Tages wirst Du vom Gemeinderat in die Kriegshilfskommission ernannt. Da müßte eine Frau dabei sein, heißt es, und Du setzt ein verwundertes Gesicht, daß man Dich in den Hilfskommissionen nicht, obwohl es ein Tagelohn gibt! In solchen Fällen ist es doch möglich, daß die Männer selber gehen.

Und nun höre: Eines Abends kommt der Weibel und bietet Dich auf zur Gemeinderatsitzung. Du läßt ihn Dir genau an, ob er nicht am Ende einen Schwips und die falsche Treppe erklommen hat und fragt ihn deutlich, ob er wirklich Dich, eine weibliche Person, einladen sollte. Nicht lächelnd versichert er Dir, daß er diese Extrawahl erhalten habe. Nun geht's also doch nicht mehr ohne die Frauen. Da Du als Chef der OWS schon seit gestern auf Pöbel gestellt bist, witterst Du wichtige Dinge. Nun wird Dir heute aber in der Sitzung mitgeteilt, ob Du die Freundlichkeit haben wollest, dafür zu sorgen, daß morgen um 13 Uhr 100 Flüchtlinge verpflegt werden können. Auf Dein selbstverleibliches „Ja“ ist die Erleichterung allerorts groß. Man bittet Dich, nachher die Organisation der Wäcker und Fäden zu übernehmen und gibt Dir zu verstehen, daß man im ganzen Zentrumsprengel des Landes auf Deine unumgängliche Hilfe anle und zugleich auf Dein Vorbild weiter Zurückhaltung. Vielleicht sind für Dich einige Erfahrungen von 1940 vorhanden. Aber für morgen gilt es vorerst alles aus dem Nichts zu stampfen: Küche, Geldsirr, Eßraum und Lebensmittel.

Auch in den meisten Vereinen zeigen sich kriegsbedingte Aufgaben für Dich, liebes Ann! Im Lehrerverein ist plötzlich die Lehrerin als Sekretärin sehr beliebt. Der diensttuende Lehrer hat nämlich keine Zeit, Protokolle einzutragen. Auch im Gesangsverein hast Du Gelegenheit, den Lehrer zu vertreten, nicht nur in Fehlfällen, sondern auch im Männerchor. Gestalt da für noch hoffnungsvolle Erfolge geben. Das Bezirkssekretariat der Pro Juventute wird gern einer Lehrerin übertragen. Im Verein für Kinder-, Frauen- und Familienklub sitzen überall einige Lehrerinnen im Vorstand, und auch im gemeinnützigen Frauenverein oder im Landfrauenverein bist Du als Mitglied willkommen. Daß Du im Lehrerinnenverein bist, kommt natürlich vor allem anderen: Hier wird es nämlich eine nachkriegsbedingte Aufgabe für Dich geben, wenn die Zeit kommen wird, wo man Dich nicht mehr so nötig hat wie jetzt und unter Verein das Lohn- und Arbeitsrecht wird verteidigen müssen.

Zum Schluß all die kriegsbedingten Sammelaktionen. Wäge es Dir nicht ergeben wie mir, als ich einmal einer Mutter einen ganz privaten Besuch abkatten wollte. Sie war unwillkürlich den Gebelbe aus der Tasche. Wir lachten dann beide erleichtert darüber, als ich mitteilen konnte, daß ich für Kind nur zum Gratis-Fürsorgeamt einladen wollte.

Nur eine Angst! Die Kräfte wachsen mit der Übung.

Und nun wünsche ich Dir ein gutes Beginnen und grüße Dich herzlich.

Deine Klara.

fein Seelenleben, das nachgehoben auf einen so kleinen Kreis beschränkt ist. Der Gedächtnisbereich scheint sich nämlich viel mehr als andere Gedächtnisse, seinen Einmangel eingesehen. So lange es irgendwie geht, verläßt er ihn, nimmt aber keine Zeichen an, kann nicht er sich in sein Schöpfungswort, wird dadurch eigenartig, puzen sie so an miftraulich und kann in schweren Fällen zur Plage ihrer Umwelt werden!

Wie ganz anders, wenn er sich vorerst einem Schwerhörigenverein anschließt, in welchem frommtüger Geist herrscht. Schon nach den ersten Stunden hellen sich die Gesichter der Kursteilnehmer auf, vorzogene Kräfte, feinere und größere Talente kommen ans Licht, die alle in dieser Gemeinschaft ausgenützt werden. Die Schwerhörigen selber sitzen im Vorstand ihres Vereins, in der Generatverammlung entscheiden sie über wichtige Beschlüsse. Damit sie der Diskussion folgen können, stellt ihnen eine ausgesprochene Vielzahl von Lage zur Verfügung. Vor dem Redner steht ein Mikrofon, im Bild ist der Redner untergebracht, von ihm aus führen Kabel in den Auditorien, an den Anschlüssen werden Kopfhörer wie wir sie vom Radio her kennen, angebracht. Doch leben wir auf den Redner einen jungen Menschen! Sein ganzes Gesicht strahlt, jedes Wort versteht er! Nun wird er gewiß auch in der Kirche ohne Stemmung den Redner benützen, im Stadttheater kann Gebrauch machen und diejenigen Kurde der Volkshochschule besuchen, in welchen der Schwerhörigenverein seinen Vorstandstellen Redner aufstellt.

Warum aber erziehe ich dies alles für? Um Probanda zu machen für den Verein? Gewiß nicht. Warum ist eine gemeinnützige Institution, angehängt an die große, überall bekannte Vereinigung „Pro Juventute“. Ich tue es, weil ich weiß, daß es in Stadt und Land noch viele einzelne Gedächtnis gibt, die eingekleidet in ihre Not, dumpf und freudlos dahin leben. Ihnen allen kann auf die eine oder andere Art geholfen werden, sofern sie die ihnen bargebotene Hand ergreifen. Machen wir also alle uns bekannten Schwerhörigen auf die mannigfaltigen Möglichkeiten, ihr Leben wieder froher und nützlicher zu gestalten, aufmerksam!

Bertha Baumann

Veranstaltungen

Radiofendungen für die Frauen

sr. Der Schweizerische Rundfunk veranstaltet Sonntag den 2. April um 17.00 Uhr einmal eine „Sendung für unsere weiblichen Soldaten“, die eigens für die PHD zusammengestellt wurde. Eingeleitet wird sie durch ein Wort von Oberst Vaterlaus und dann folgt in Wort und Ton Ungerhates und Belebendes, das geeignet ist, unsere PHD anzuregen. Gleichen Tags um 17.55 Uhr spricht Prof. Dr. A. Bed über „Die rechtliche Stellung der Frau im spätromantischen christlichen Reich“. Unter dem Titel „Den Frauen gewidmet“ wird Montag den 3. April um 16.00 Uhr vornehmlich schöne Musik zu Gehör gebracht. Eine aktuelle Note bringt Dr. Fritz Greiner mit ihrem Vortrag „Selig und Erlösung“ am 5. April 16.00 Uhr haben wir den „Mittwochstag der Frau“. Dr. Charlotte von Dach spricht über „Frau Kätzel und ihre Bude“ von Rudolph von Lavel. Um 16.25 Uhr wird Trudi Greiner mit der Klavier „Ein guter Freund — das Tageloh“ erfreuen und um 16.50 Uhr hat man Gelegenheit, unter dem Titel „Welche ist die Friseur?“ einem Zwiegespräch mit einem Coiffeur zu lauschen. Zwischen den einzelnen Vorträgen singt Madeleine Warhe „Köselgartenlieder“ und Wima Wirsberger (Klavier) spielt Kompositionen von Mendelssohn und Schubert.

Redukt on

Dr. Fritz Rener, Zürich 1, Theaterstr. 8, Telefon 4 50 80, wenn keine Antwort 47 40.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. n. e. Ute Jählin-Spiller, Kilchberg (Zürich).

R. Aeschbach

Kunsthändler

Originalgemälde von
bekanntesten Künstlern

Große Auswahl von
besten Reproduktionen

Aperte Einrahmungen

Löwenstr. 11 Tel. 5 85 79

Ecole horticoles pour jeunes filles

LA CORBIÈRE

Estavayer le Lac

Cours professionnels de 2 ou 3 ans.
Cours spéciaux pour amateurs.
Pour tous renseignements s'adresser
à la Direction de l'Ecole

Cécile Grüniger